

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

23.2.1834 (Nr. 54)

## B a i e r n.

München, 18. Febr. Wenn die Werbung für den griechischen Dienst und die nach Hellas bewerkstelligten Sendungen von Kunst- und Gewerbsartikeln bisher eine merkwürdige Regsamkeit in dem bürgerlichen Leben unserer Hauptstadt hervorbrachten, so scheint nun auch unsere kaufmännische Welt aus dem Verhältnisse Baierns zu jenem befreundeten, noch in der Kindheit der Industrie stehenden Lande einen Vortheil ziehen zu wollen, der seiner Zeit in unsern Handelsverhältnissen eine Epoche herbeiführen kann. es verlautet nämlich, daß sich hier eine Aktiengesellschaft von Kaufleuten bilden werde, welche die Lieferung für die Bedürfnisse des griechischen Militärs und aller in Hellas mangelnden Erzeugnisse der Industrie übernehmen, dafür griechische Naturprodukte einkaufen und von diesen in München Hauptniederlagen errichten würden, um dadurch einen beständigen Verkehr mit Griechenland und der Levante begründen, und mehrere Fabriken in München und ganz Baiern beschäftigen zu können.

(Nürnb. Korr.)

Speyer, 20. Febr. Gestern Nacht begab sich eine Abtheilung der dahier garnisonirenden Eskadron des 5ten Chevaurlegeregiments, bestehend aus 12 Mann und einem Unteroffizier, nach Neustadt an der Haardt. Gegen Mittag brachten dieselben in einer Chaise einen Gefangenen zurück, welcher am hiesigen Gendarmengebäude abstieg. Es war dies, wie man erfuhr, der durch seinen Antheil am Hambacher Feste und seine daselbst gehaltene Rede bekannte Dr. Hepp, in Neustadt wohnhaft. Nach Verlauf einer Stunde fuhr er, unter Bewachung von Gendarmen, wieder von hier weg dem Rheine zu — wie es heißt, um nach München gebracht zu werden. (Sp. Ztg.)

Rockenhäusen, 19. Febr. In der Nacht vom 25. zum 26. Dez. v. J. brach auf dem Speicher eines Sattlers dahier ein fürchterlicher Brand aus. Der Speicher war reichlich mit Reißholz, Stroh und Torf angefüllt. Von dem Hause selbst, woran seit etwa zehn Tagen das Blech der Assurance générale zu sehen war, brannte das Gehölz des Daches ab und das Gebälke selbst litt nur wenig Schaden. Desto fürchterlicher ergriff die von da aus sich weiter verbreitende Flamme die benachbarten Wohngebäude und angefüllten Scheuern. Von erstern brannte eines fast ganz ab, von letztern wurden zwei völlig vom Brande zerstört. Der Inhaber des Hauses, wo das Feuer ausgebrochen, war abwesend; ein bei solchen Vorgängen gar nicht ungewöhnlicher Zufall.

In der Nacht vom 26. Jan. brach in der Scheuer des Juden . . . , in welchen sich seit Kurzem etwas Stroh be-

fund, abermals ein fürchterliches Feuer aus, welches die benachbarte Scheuer eines armen Mannes ganz verheerte, und an dessen Wohnhause nicht minder großen Schaden anrichtete. Die Frau des Juden war mit ihren Kindern einige Tage vorher verreis. Was hier geschah, hatten die Nachbarn schon lange befürchtet, und die Löschenden thaten ihr Möglichstes, das Wohnhaus des Juden zu retten, indem sie laut erklärten, es koste was es wolle, das Haus dürfe nicht abbrennen. Auch dieses Haus befand sich in der Assurance générale.

Ich bemerke hier noch, daß in derselben Nacht vom 25. auf den 26. Dezember v. J. ein eben so fataler und großer Brand auf dem etwa anderthalb Stunden von hier entfernt liegenden Kreuzhose entstand, und zwar in einem ganz leer stehenden Hause. Es brannten da mehrere Häuser und Scheuern ab. Auch hier soll die Assuranzkompagnie eine bedeutende Entschädigung zu zahlen haben. Vor einigen Jahren hatte es schon einmal auf diesem Hofe gebrannt, und die Bewohner wurden reichlich entschädigt.

In der Gemeinde Rockenhäusen verursachten diese Vorfälle die größten Besorgnisse. Man hofft mit Zuversicht, die Regierung werde wirksame Maasregeln zur Verhütung solcher von Tag zu Tag sich mehrenden Brände ergreifen. (Sp. Ztg.)

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 19. Febr. Unsere Handelsangelegenheiten bilden hier gegenwärtig fast das alleinige Tagesgespräch. Die für den Anschluß an den neuen deutschen Zollverein gestimmte Partei, bei weitem die an Zahl stärkere, so wie die Gegenpartei, bieten Alles auf, ihre Ansichten und Gründe geltend zu machen, und weiter zu verbeiten. Es werden dabei keine Kosten gescheut, und kleine Flugschriften in Menge verbreitet. Auch die hiesigen Tageblätter und Wochenschriften öffnen bereitwillig dem Für und Wider über diese Angelegenheit ihre Spalten; so z. B. die zuletzt erschienene Nummer der Jahrbücher, in welcher ausführliche Erörterungen darüber aufgenommen sind. (S. M.)

Frankfurt, 19. Febr. Man versichert, es sey endlich von Seiten des h. Senats beschlossen worden, wegen des Anschlusses von Frankfurt an den preussisch-deutschen Handels- und Zollverein die ersten Schritte zu thun. Zu dem Ende sollen Bevollmächtigte ernannt werden, die sich nach Berlin zu begeben haben, um dort die diesfälligen Unterhandlungen zu eröffnen. Man bezeichnet für diese Sendung unsern dormaligen Bundestagsgesandten, Hr.

Syndikus Thomas, und den Senator Dr. Harnier. Da indessen der Beitritt Frankfurts, so ersprießlich derselbe auch einerseits seyn dürfte, doch andererseits wieder mit sehr großen Nachtheilen, zumal für das öffentliche Verar verknüpft ist, so schmeichelt man sich im Publikum, es werde unsern Bevollmächtigten gelingen, für denselben Bedingungen zu erlangen, wobei billige Rücksichten auf die besondern Verhältnisse unserer freien Stadt genommen würden. (S. W.)

#### Schwarzburg.

In Schwarzburg-Sondershausen ist eine gute Frucht des Zollvereins schon abgefallen; der Fürst hat einige unmittlere Steuern schon aufgehoben, weil die Zölle und indirekten Steuern eine Mehreinnahme in der Staatskasse geben. — Dagegen wird dort und anderwärts geklagt, daß noch gar zu viele kleine Zollvereine im großen Zollverein wären, und daß neue Verordnungen über das Schmuggeln in den Vereinsstaaten erlassen worden wären. (Deutsche Bltr.)

#### Württemberg.

Stuttgart, 21. Febr. Wie wir hören ist gestern Hr. Dr. Hepp von Kaiserslautern, in Begleitung eines Polizeikommissärs nach München hier durch gereist.

Nach brieflichen Nachrichten soll in Würzburg eine Anzahl Studirender verhaftet und nach München abgeführt worden seyn. (W. Ztg.)

#### Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Es ist noch immer die Rede von einer Reise Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand nach Siebenbürgen. — Der königl. bayerische Bundesgesandte, Hr. v. Mieg, ist von Frankfurt eingetroffen. Er wird den Minister, Frhrn. v. Giese, welcher nach München zurückkehrt, bei der Ministerialkonferenz ersehen. Uebrigens berathen sich die Konferenzminister fast täglich, und die Arbeiten scheinen vorzurücken. — Die Vorfälle in der Schweiz bilden noch immer das Tagesgespräch: auch unsere Regierung scheint sich damit ernstlich zu beschäftigen, und dahin wirken zu wollen, daß die Schweiz nicht länger der Sammelplatz aller Unzufriedenen und politischen Schwärmer bleibe, von deren Umtrieben die übrigen Staaten jeden Augenblick beunruhigt werden können. Es sollen deshalb Noten mit dem Schweizer Vororte, mit der französischen und sardinischen Regierung gewechselt werden. Wahrscheinlich dringt man darauf, daß die Polen die Schweiz verlassen, und in Zukunft alle politischen Abenteuer daselbst unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Erst gestern gieng ein Courier nach Turin ab. (Allg. Ztg.)

#### Preussen.

Berlin, 7. Febr. Jedem Unbefangenen muß nach Beendigung der beiden westlichen Landtage einleuchten, daß diese Institution jetzt nicht das leistet, was sie konnte und sollte, oder vielmehr, daß sie einen andern Charakter anzunehmen droht, als der gesetzlich hineingelegt worden.

Die Verhandlungen ergeben, daß statt sich rein an die materiellen Interessen des Landes zu halten und diese mit Umsicht und Klarheit zur Sprache zu bringen, sie mehr oder weniger der Tummelplatz politischer Meinungen und Leidenschaft geworden sind. Allerdings liegt in der Konposition dieser Provinzen Preussen, Schlesien, Pommern haben im Ganzen stets eine Einheit gebildet; sie haben seit Jahrhunderten dieselbe Regierung, gemeinschaftliche Gesetze und Instruktionen, daher sind auch noch gegenwärtig sehr bestimmte gemeinsame Interessen vorhanden. Von der Provinz Westphalen kann man dies nicht sagen. Nicht bloß hat die Natur eine große Verschiedenheit hineingelegt, und dadurch ganz verschiedenartige Interessen begründet, indem es zur Hälfte ein Gebirgsland, zur Hälfte eine Ebene ist, sondern es war auch seit vielen Jahrhunderten in unzählige einzelne Landschaften zersplittert, deren jede ihren eigenen Fürsten, eigene Gesetzgebung und Institute hatten, und die erst seit 1815 unter dieselbe Regierung zusammengelassen sind. In der Gesetzgebung steht zwar das allgemeine Landrecht als gemeinschaftlich da; allein da überall mehr oder minder die früheren Landesrechte als Provinzialrecht daneben beibehalten sind, so ist doch dadurch das allgemeine Landrecht unendlich modifizirt, und das Recht in jedem Ländchen verschieden. Zwar muß man hierbei die Milde und weise Gerechtigkeitsliebe des preussischen Gouvernements anerkennen, das keinem Ländchen, ohne dessen bestimmten Willen und Wunsch, seine eigenthümlichen Rechtsverhältnisse mehr modifiziren will, als die nöthige Einheit des Ganzen gebietet. Wenn aber unter solchen Umständen die Provinzialstände über das Rechtsverhältnis und die Gesetzgebung gefragt würden, so müßten sie als Ganzes durchaus versimmen. Jeder Deputirte muß nothwendig von der Stellung seines besondern Ländchens ausgehen, woher er gebürtig ist, und so ist es erklärlich, wenn sie sich um das Allgemeine, um die Gesetzgebung im höchsten Sinne, um Reichsgrundgesetze, Pressfreiheitsgesetze, Dessenlichkeit ic. bekümmern zu müssen glauben, wobei etwas Schöppenstädtische Politik nie ausbleibt. Selbst das, was sonst so leicht ein gemeinsames Provinzialinteresse wird, Handel und Gewerbe, unterliegt in Westphalen einem Zwiespalt. Das Interesse der Eisenfabriken und Waldbesitzer im südlichen Westphalen, ja selbst deren Existenz, ist den Fabriken und Gewerben des Ruhr- und Wupperthals und des nördlichen Westphalens zum Theil direkt entgegengesetzt. Nur die neuerdings ungemein geförderten Wege- und Wasserkommunikationen bilden ein gemeinsames Provinzialinteresse. — In der Rheinprovinz ist diese Zersplitterung nicht so stark. In Rücksicht der Rechtsverhältnisse zerfällt sie in zwei Theile, die theilweise allerdings nicht die mindeste innere Berührung und Verwandtschaft haben. Welche Aehnlichkeit der Rechtsverhältnisse möchte z. B. zwischen Bexlar und Geldern statt finden? Das linke Rheinufer hat übrigens hierin eine Einheit, allein eine fremdartige, die preussische ablehnende, fürchtende, sich opponirende. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Rheinländer ihre Stellung, so wie die Milde der Regierung, verkennen wür-

den. Welche neuere Regierung würde wohl die Schonung der Meinung der Unterthanen und der Verhältnisse, die Milde in Anerkennung der Eigenthümlichkeit des Landes so weit getrieben haben, nach Bezwingung Frankreichs und Eroberung des Landes die ganze französische Verfassung im Wesentlichen bestehen zu lassen? Der König hat den Weg, den die Rheinländer zu gehen haben, leise angedeutet: in dem materiellen Theile des dort herrschenden Rechts, insofern die sämmtlichen Privatverhältnisse der Einwohner dadurch tangirt werden, wird weder im Prinzip noch in der Anwendung etwas genommen werden, vielmehr soll es aus sich selbst weiter entwickelt und ausgebildet werden; was aber die politische Richtung des dortigen Rechts betrifft, so müssen sie sich den allgemeinen politischen Prinzipien der übrigen preussischen Monarchie unterwerfen, da sie nicht erwarten dürfen, die übrige preussische Monarchie mit ihren Prinzipien erobern, und dadurch Preussen zu einem französischen Nebenlande machen zu können. Zu beklagen ist, wie gesagt, daß auf den Landtagen so wenig die wahren Interessen der Provinzen zur Sprache gekommen sind. Die Parteien suchten sich über zu bemächtigen. Auf dem Rheinischen hat man es bis zur beinahe offenen, selbst persönlichen Opposition der Parteien getrieben, und oft hätte man meinen sollen, der Geist, der in Belgien gespußt hat, suche auch hier sich einen Anflug zu verschaffen. Dies kam dem Lande in der Meinung des Gouvernements nur schaden. Vielleicht hat es aber das Gute, daß jetzt rasch und mit fester Hand das durchgeführt wird, was die Einheit des preussischen Staats erfordert, und jeden politischen Zusammenhalt mit Frankreich und Belgien scharf abschneidet.

(Allg. Ztg.)

Berlin, 18. Febr. Der verstorbene Professor Dr. Schlemmer hat, wie wir auf sicherem Wege vernehmen, auf seinem Sterbebette den Hrn. Prediger Jonas an der hiesigen St. Nikolai-Kirche beauftragt: 1) seine Kollegienhefte zu ordnen und nebst dem, was ihm sonst noch aus seinen Papieren dazu geeignet scheinen möchte, dem Druck zu übergeben; 2) bald nach seinem Tode in seinem Namen öffentlich zu erklären, daß, was etwa ohne seiner hinterlassenen Wittve und des Hrn. Predigers Jonas Bewilligung irgendwo unter seinem Namen gedruckt erscheinen möchte, nicht für das seinige anzuerkennen sey.

#### Frankreich.

Paris, 18. Febr. Gestern Abends wurde Minister-rath gehalten. Obgleich von dem, was in demselben verhandelt worden, nichts ins Publikum gekommen, so ist doch alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß von Lyon eingetroffene Berichte die Rathsverammlung veranlaßten. Was dieser Meinung noch mehr Gewicht gibt, ist der Umstand, daß ein Adjutant mit der Post nach obiger Stadt abgereist ist.

— Obgleich die Unpäßlichkeit des Herzogs von Orleans noch fortwährt, so ist sie doch seit einigen Tagen weniger bedeutend. Gestern verließ er zum Erstenmal das Bett, ohne daß für ihn ein Nachtheil daraus entstanden wäre.

— Die Versteigerung des Hotels Lafayette, die heute statt haben sollte, ist abermals ohne Resultat geblieben. Es wurde kein Gebot gethan, weder auf die Lose einzeln noch auf alle zusammen. Der Verkauf ist daher neuerdings auf unbestimmte Zeit verschoben.

— Der Moniteur zeigt an, daß die Regierung Nachrichten aus Martinique bis zum 3. Jan. erhalten hat. Die Ruhe war wieder hergestellt. Es scheint, daß die Unordnung durch einen Haufen Lumpengesindel verursacht worden ist, der zu Grande-Anse eine Wohnung geplündert hat; 99 Individuen sind in den Händen der Justiz.

\* Paris, 19. Febr. Den hiesigen zahlreichen Freunden des Skandals und der Lästerung steht ein großer Genuss bevor. Hr. v. Montalivet, ehemaliger Minister des öffentlichen Unterrichts, und jetziger Intendant der Zivilisten, wird in einer eben die Presse verlassenden Denkschrift der Verführung und des Ehebruchs, und sein Freund Alfred de Wailly, Professor der Rhetorik, Nachkömmling des berühmten Grammatikers gleichen Namens, der Kuppelei angeklagt. Noch figuriren in dieser Anklage mit namentlich angeführten Zeugen, Hr. Gustave de Wailly, ehemaliger Sekretär des Ministers, und der Herausgeber der France nouvelle Hr. Leon Pillet, einer der Vertrauten der neuen Dynastie. Es sind schon früher Versuche gemacht worden, diesen Fall vor den Richter entscheiden zu lassen, bis jetzt aber war alles vergebens. Die Broschüre soll als Beschwerde und Petition an die Kammer gelangen, und ist schon an viele Deputirten vertheilt. Es ist diese Erscheinung abermals ein Beweis des verabredeten gemeinsamen Planes, die hiesige Dynastie sowohl als den spanischen Hof, der jetzt ähnliche Anfälle erleidet, moralisch zu vernichten. Freilich sind diese Umtriebe jetzt gerade gefährlich, wo im Süden eine unverkennbare Gährung herrscht. Wie passiv auch noch das Verhalten der Fabrikarbeiter in Lyon erscheint, so muß es doch mit eintretender Noth zu Ausbrüchen führen, welche freilich durch die 50,000 M., die in und um Lyon versammelt sind, unterdrückt werden können, aber immerhin traurige Folgen hinterlassen. Hier ist man bei einem großen Theile des Publikums der Ansicht, daß der Arbeitslohn für gewisse Klassen in Lyon wirklich gering sey, das Ministerium und die Deputirtenkammer sind aber anderer Meinung. Die großen Fabrikstädte sind schon am industriellen Systeme krank, die Erfahrungen dieser Art drängen sich schneller durch die wachsende Bevölkerung in unserer Zeit als im vorigen Jahrhundert. Der industrielle Hochmuth der Fabrik- und Manufakturherren erndtet schon seine Früchte, denn der Druck der Geldaristokratie auf die arbeitenden Klassen ist eben auch ein Druck, wie jener des alten Adels, nur mit dem Unterschied, daß eine bedrückende Geldaristokratie ihre Untergebenen gleich dem Hunger preis gibt. Die Aufregung unter den arbeitenden Klassen ist von politisch-moralischer Wichtigkeit nicht nur durch die Unruhe, welche sie im Staate verbreitet, sondern auch darum, weil sie großentheils durch die Leppigkeit und Habsucht der Meister und Fabrikherren herbeigeführt wurde. Diese Ereignisse erscheinen uns auch so bedeutend, daß wir die äußere Politik

darüber vergessen, und Spanien und England in den Hintergrund stellen, wo doch im jetzigen Augenblick viel Beachtenswerthes vorgeht. — In Havre scheint neuerdings eine Scene mit den Polen sich vorzubereiten. Ein Schiff mit polnischen Flüchtlingen, wahrscheinlich aus Preussen über England kommend, zeigte sich an der Küste, und man gab ihm Signale, sich zu entfernen. Es achtete nicht darauf, und fuhr dem Hafen zu. Nun sind Befehle gegeben, das Ausschiffen der Flüchtlinge zu verhindern.

Lyon, 17. Febr. Die meisten Seidenarbeiter haben sich in eine stark konstituirte Gesellschaft organisiert, die mit andern Handwerkerkorps von Lyon und mit den Wäberwebern und sonstigen Handwerksleuten von St. Etienne in inniger Verbindung steht.

Von allen Theilen dieser Association steht immer einer für den andern; wenn sich der eine für beeinträchtigt und beleidigt hält, so ergreifen alle übrigen seine Partei, und der Handel wird von der ganzen Masse der Arbeiter in Verruf erklärt.

Viele Arbeiter, die zugleich Mitglieder dieser Association sind, wollten ihre Arbeiten fortsetzen; allein ihre Kameraden stießen Drohungen gegen sie aus, und zwangen sie, ihre Werkstätten zu verlassen. Sie wandten Gewalt gegen sie an, warfen ihnen die Fenster ein, zerbrachen ihre Webstühle, zerschnitten ihre Arbeiten; ein bedeutender Theil der arbeitenden Klasse seufzt unter dem Joche der Rädelöführer und Unruhestifter.

Der Associationsgeist der Seidenarbeiter kann von einem Augenblick zum andern politisch werden und ausarten; viele von ihnen gehören zur Gesellschaft der Menschenrechte; der am wenigsten aufgeklärte, blindeste und folglich auch schädlichste und verderblichste Republikanismus bedroht die arbeitsamen Klassen von Lyon mit seinem verpestenden, ansteckenden Hauche. Die Republik glaubt über die Association verfügen zu können, und obgleich es klar am Tage liegt, daß sie bei einer Insurrektion einen ungeheuren Mißgriff thun und sich gar gewaltig verrechnen würde, so übt sie doch auf jene Masse von verirrtten, falsch geleiteten Menschen einen positiven und sehr großen Einfluß aus. Weit entfernt, ihr denselben streitig zu machen, beizeln wir uns nur, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Die Regierung muß insonderheit die Geringfügigkeit der Gründe berücksichtigen, die der Koalition genügen, um alle Werkstätten und Webstühle in Verruf zu erklären; einerseits ist es die Kraft der Association und andererseits die Leichtigkeit und der Geist des Ganzen, mit der sich diese weitläufige Korporation unter dem geringsten Vorwande in Bewegung setzt. Seit 3 Tagen gleicht Lyon einer in Belagerungszustand gesetzten Stadt; Angst und Besorgniß haben alle Familien ergriffen; alle Interessen sind kompromittirt; der Handel hat schon mehr den 1,500,000 Fr. verloren; die Garnison ist so stark wie eine Armee und beständig auf den Beinen, unsere Beamten halten fortwährend Sitzungen und berathschlagen sich mit einander, und warum? weil der Fabrikationspreis einer Elle Sammet

von einigen Fabrikhäusern um 25 Centimes herabgesetzt wurde.

Man bewillige den Sammetarbeitern diese 25 Centimes und morgen werden Andere neue Forderungen machen; man gebe nach, und morgen wird die Koalition sich schon an etwas anderem zu halten wissen. Die Koalition verfügt schon über den Haus- und Familienfrieden, über die Kapitalien des Handels, über die Ruhe der ganzen Stadt; dies ist eine materielle, handgreifliche Thatsache. Die Kammern mögen entscheiden, ob ein solcher Zustand der Dinge länger haltbar seyn könne; tausendmal möchte man eher zu Konstantinopel als zu Lyon leben, wenn wir der Willkühr einer unverschämten Partei von Meuterern Preis gegeben bleiben sollten, welche jeden Tag die Industrie und das Eigenthum mit dem Untergange bedroht. Eine wirkliche Insurrektion wäre weit besser, als jene beständige Erwartung einer Insurrektion; man wüßte doch wenigstens, woran man sich zu halten hätte, und man würde ihr nahes Ende voraussehen können.

(Courrier de Lyon.)

Lyon, 17. Febr. Alle Arbeiter hatten sich in ihren Häusern versteckt. Unter ihnen herrscht das vollkommene Einverständnis; schon gestern traf man keinen Einzigen auf der Straße. Die Behörde hat die gehörigen Maßnahmen ergriffen; es stehen an 30,000 Mann Militär hier, und noch täglich kommt Anderes an. Gestern Abend hat man Kanonen auf dem Croir rouffe aufgestellt. Das Stadthaus ist voller Kavallerie und Infanterie. Die Kaufleute packen ihre Waaren ein und leeren die Magazine, und die Fabrikherren schaffen Alles aus der Stadt, denn man fürchtet Plünderung. Viele Familien haben die Stadt verlassen oder sind noch im Begriff, es zu thun, und man schwebt in großer Angst. Es bilden sich zahlreiche Haufen auf dem Place des Terreaux.

In diesem Augenblick wird mir gesagt, ein Theil der Seidenarbeiter, denen kein Abzug gemacht ist, erboten sich, ihre Kameraden, die Plüscharbeiter, schadlos zu halten; allein es ist noch nichts entschieden; die Fabrikherren wollen sich nicht zur geringsten Bewilligung verstehen, indem sie behaupten, daß es ihnen unmöglich sey.

Nachschrift. Es werden so eben alle Magazine geschlossen. In der Stadt herrscht eine große Bewegung.

(Stg. d. D. u. N. Nth.)

Marseille, 15. Febr. Nur allzu lange schon wird die republikanische Faktion durch Straflosigkeit kühn gemacht. Frech äußert sie vor aller Welt ihre anarchischen Demonstrationen; die Carmagnole und der Chant du Depart ertönen in unsern Straßen, in welchen die niedrige, die heillose rothe Mütze mehrere Male öffentlich mit einem unverschämten Cynismus zur Schau getragen wurde. Sollen denn die Staatsbehörden alle diese republikanischen Aufzüge, wodurch die Massen über die Macht der öffentlichen Gewalt irre geführt werden, und welche Abscheu und Schrecken unter der Einwohnerschaft verbreiten, länger dulden! Wir leben in einer konstitutionellen Monarchie. Die Freiheit besteht nicht darin, daß der Ab-

schaum der Parteien, auf unseren öffentlichen Plätzen sich herumtreibend, jeden Augenblick die Geseze, ihre Vollstrecker und selbst den König mit Roth und Schimpf bedecken. Mit welcher Stirne wird man es wagen, uns zu sagen, es sey eine Tyrannie, dergleichen Ausschweifungen zu unterdrücken? und welche Regierung wäre wohl schwachköpfig genug, sie zu dulden? Wenn die öffentliche Macht einen Vorwurf verdient, so ist es ganz bestimmt eher der einer übertriebenen Milde, als einer unmäßigen Strenge; es hat aber Alles sein Ziel, und wir loben die Regierung, daß sie es verwichenen Mittwoch einsah. Wir müssen es frei heraus sagen, zu keiner Zeit war die Kühnheit der Faktionen größer; man rief mit einer Art von Wuth: „es lebe die Republik!“ zahllose abscheuliche Schimpfreden wurden gegen den König und unsere ersten Beamten ausgestoßen; unwürdige Bürger empfiengen die Truppen mit Steinwürfen, unter dem Rufe; „nieder mit Philipp! nieder mit dem Präfekten, mit dem General, mit dem Maire!“ Die Polizeikommissarien, deren Betragen das höchste Lob verdient, wurden beschimpft und mißhandelt. Wir wiederholen es noch einmal, es ist keine Regierung in der ganzen Welt, welche dergleichen Vergehen gegen die Geseze dulden würde, und unsere hertigen Republikaner wissen gar zu wohl, wie ihre Vorgänger in ähnlichen Fällen sich benahmen. Sie mögen sich daher fügen und ihren Nacken unter das allgemeine Gesez beugen. Sie werden gar leicht begreifen, daß ihr Geschrei, „es lebe die Republik“, und ihre unedle Carmagnole, in Zukunft die Rache des Gesezes aufrufen müssen, und daß die Strafe nicht lange ausbleiben würde. Dieses ist der Wunsch aller friedlichen Bürger, die schon längst sagten, die Staatsgewalt sey zu nachsichtig und äussere zu wenig Kraft. Wir haben nun aber die Ueberzeugung, daß die Staatsgewalt diesen Wunsch endlich begriffen hat, und wünschen, daß ihn die Unruhstifter auch begreifen möchten.

(Garde nationale.)

#### Großbritannien.

London, 14. Febr. In der heutigen Mittagsitzung des Unterhauses wurden mehrere Bittschriften um Zurücknahme der Union Irlands mit England vorgelegt.

#### Holland.

Amsterdam, 16. Febr. Man versichert, die Londoner Konferenz sey aufgelöst, oder habe doch ihre Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Indessen macht uns dies wenig Sorge; vielmehr hoffen wir, daß eine endliche Regulirung unserer Verhältnisse zu Belgien jetzt von einer andern Seite her bewirkt werden und um so schneller erfolgen werde, je entscheidender die Sprache seyn wird, die Hollands Verbündete zu dessen Gunsten fortan führen dürften. Es sind deshalb im Haag, wie wohlunterrichtete Personen behaupten, die erfreulichsten Nachrichten aus Petersburg und aus Wien eingetroffen; auch hat sich auf deren Grund eine sehr große Regsamkeit im einheimischen Effektenhandel an unserer Börse bemerkt gemacht, wo lange Zeit hindurch nur Flaubeit herrschte. — Einige kleine Rectereien abgerechnet, die in der Gegend

von Maestricht und an andern Punkten, wo unsere Truppen mit den belgischen in Berührung kommen, jenseits vorfallen, leben wir jetzt im tiefsten Frieden mit unsern Nachbarn. Auch glaubt man nicht, daß derselbe auf dem Lande sobald werde gestört werden. Dagegen spricht man von Ausrüstung eines Schiffsgeschwaders, das sich von April oder Mai in das mittelländische Meer begeben soll, um daselbst, wie es heißt, unsern Handel zu schützen, sofern für denselben aus den Verwicklungen der Orientalischen Angelegenheit einige Gefahr entstehen könnte.

(Schw. Merk.)

— Im Journal d'Arion liest man: Am 10. Febr. 309en zahlreiche Abtheilungen der Besatzung von Luxemburg aus der Festung aus, und nahmen ihre Richtung nach verschiedenen Punkten. Diese Bewegungen müssen, wie es scheint, der ersten Versammlung der Riksräthe, die an jenem Tage statt hatte, zugeschrieben werden.

#### Schweiz.

Wallis. Da es den Wählern vielleicht gelingt, aus Wallis den Schauplatz von ernstest Unruhen zu machen, so wird vielen Lesern eine klare Anschauung der Verhältnisse dieses Kantons willkommen seyn.

Wallis ist von zwei ganz verschiedenen Volksstämmen bewohnt. Germanische (deutsche) Haufen, ohne Zweifel von den Urkantonen ausgegangen, stiegen Thal abwärts, und besetzten es bis über Sierre hinaus, und breiteten sich zugleich in allen Seitenthälern des Hauptthales aus. Romanische (welsche) Haufen (ein Gemisch von Galliern, Burgundern und Römern) drangen Thal aufwärts bis über Sitten, und ließen sich in Unterwallis nieder. Beide Stämme geriethen bald in Kampf, und die Romaner hatten das Schicksal, das sie in der ganzen Schweiz hatten: sie wurden von den Germanen überwunden. Seit 1475 war Unterwallis ein Unterthanenland von Oberwallis.

Oberwallis war in 7 Zehnten eingetheilt. Diese Eintheilung politischer Natur, ist altdeutschen Ursprungs, und kommt in der Geschichte mehrerer Länder vor. Jeder Zehnte schickte vier Abgeordnete auf den Landtag.

Im Jahr 1793 wurde Wallis, als das Departement des Simplon, Frankreich einverleibt, und kam unter franz. Geseze. Als im Jahr 1814 Wallis ein Schweizerkanton wurde, blieb (nach dem Artikel des 1815r Bundes, der keine Unterthanen in der Schweiz duldet) dem Unterwallis seine Freiheit; es ward in 6 Zehnten eingetheilt.

So bietet in politischer Hinsicht Wallis im Kleinen das Bild der ganzen Eidgenossenschaft dar; es ist ein Bundesstaat von 13 Zehnten; jeder Zehnte hat, trotz der ungleichen Bevölkerung der einzelnen, gleichen politischen Einfluß, weil jeder 4 Deputirte auf den Landtag schickt. Die Klagen darüber sind alt. Schon im Jahr 1820 stellte der Zehnte Sierre das Gesuch, daß die Bevölkerung der Maassstab für die Zahl der Deputirten werden sollte; dies Gesuch wurde abgewiesen. Merkwürdig ist es aber, daß dieser, der Zehnte Sierre, zu Oberwallis gehört, das jetzt sich mit allen Kräften einer solchen politischen Reform widersetzt. Unterwallis ist weit stärker bevölkert als Oberwallis,

und es verlangt eine Repräsentation nach der Volkszahl, wodurch es das Uebergewicht erhalten würde. Oberwallis sträubt sich gegen ein solches Uebergewicht. Also auch hier Kampf zwischen Grundsätzen und geschichtlichen Verhältnissen.  
(Allg. Schw. Ztg.)

**Spanien.**

Der Herzog von San Fernando ist gestorben.

**Staatspapiere.**

Paris, 19. Februar. 5prozent. konsol. 105 Fr. 95 Ct. — 3prozent. 76 Fr. 15 Ct.

**Cours der Staatspapiere in Frankfurt.**

Den 21 Februar, Schluß um 1 Uhr. pCt. Papier Geld

Oesterreich	Partial. b. Rothsch. Compt.	4	138 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	138 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
	fl. 100 Loose Comp.		208	—
	Metalliq. Oblig. Comp.	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	ditto ditto Comp.	1	—	23
	Oblig. bei Bethmann	4	88 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	—
Preussen	ditto ditto	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
	Stadtbanksobligationen	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	57
	Domestikobligationen	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	37
	Staatsschuldcheine	4	—	99
Baier	Oblig. b. Rothschild in Frst.	5	—	98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	do. do. b. Pst. a 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> fl.	4	—	92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Prämiencheine	4	53 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	53 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Baden	Obligations	4	—	101 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>
	Rentenscheine	4	—	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Darmstadt	fl. 50 Loose bei Coll u. S.		—	86
	Obligations	4	—	101
Holland	fl. 50 Loose		—	63 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Obligations bei Rothschild	4	—	101
Neapel	Integrale	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	49 <sup>2</sup> / <sub>5</sub>	49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Neue in Certificate	5	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	94
Spanien	Certificate bei Falconet	5	86	—
	R. e. perpet. bei Will.	5	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	59
Parma	ditto	3	38 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	38 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
	Certificate bei Rothschild	5	88	—
Rusland	Lotterieloose Niblr.		—	64 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
	Cert. bei Brunelius et Comp	6	68 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Frankfurt	Obligations	4	—	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

Nach dem Schlusse der Börse (1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr) 5proz. Metalliq. 98<sup>3</sup>/<sub>16</sub>. 4proz. Metalliq. 89<sup>1</sup>/<sub>16</sub>. Bankaktien 1509<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Integrale 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. 5proz. holl. 94 Geld.

**Dienstnachrichten.**

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die evangelisch-protestantische Pfarrei Plankstatt dem bisherigen Pfarrer Pfafflus zu Waldwimmersbach zu verleihen.

**Erledigte Stellen.**

Durch obige Verleihung ist die Pfarrei Waldwimmersbach, Dekanats Neckargemünd, mit einer Kompetenz von 726 fl. 25 fr., worauf jedoch eine Kriegsschuld von 144 fl. 52 fr. haftet, welche der neu ernannt werdende Pfarrer, so weit solche nicht aus den Interimsrevenueu bezahlt werden kann, zur Berichtigung zu übernehmen hat, in Erledigung gekommen.

Ebenso ist durch die Beförderung des Pfarrers Karl Christian Schuster von Binzen auf die Pfarrei Lannenkirch die Pfarrei Binzen, Dekanats Lörach, mit einer Kompetenz von 872 fl. 49 fr. erledigt worden.

Ferner ist durch die Verleihung der Pfarrei Aspach an den Pfarrer J. Ch. Odenwald die Pfarrei Dühren (Dekanats Einsheim) mit einem Kompetenzanschlag von 703 fl. 22 fr., worauf jedoch eine Kriegskostenschuld von 112 fl. 12 fr. haftet, deren Berichtigung der neu ernannt werdende Pfarrer in angemessenen Terminen gegen Verzinsung zu 5 pCt. zu übernehmen hat, in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stellen haben sich binnen vier Wochen bei der obersten evangel. Kirchenbehörde vorschriftsmäßig zu melden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von P. Mader.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

21. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 10.9 L.	3.1 G.	68 G.	SW.
M. 2	27 Z. 10.2 L.	6.7 G.	67 G.	W.
N. 7	27 Z. 11.4 L.	4.7 G.	69 G.	WS.

Wenig heiter — trüb und regnerisch — meist klar.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. 1.3 Gr. 1.4 Gr.

**Kais. Russisch Kön. Polnisches Staatslotterianischen**

von fl. 42,000,000, bestehend aus Prämien von fl. 400,000, fl. 370,000, fl. 320,000, fl. 300,000, fl. 270,000, fl. 250,000, fl. 230,000, fl. 220,000, fl. 210,000, fl. 200,000, fl. 180,000 u., welche ohne allen Abzug zwei Monate nach der Ziehung baar ausbezahlt werden.

Den ersten März d. J.,

geschieht die fünfte Prämienziehung dieses Ansehens, welche enthält 5800 Gewinne von fl. 300,000, fl. 40,000, 2mal fl. 25,000, 3mal fl. 10,000, 5mal fl. 5000, 8mal fl. 3000, 20mal fl. 2500, 60mal fl. 1000 u., zusammen fl. 2,648,000 P. G.

Zu dieser reichen Gewinnziehung sind bei unterzeichnetem Handlungshause Originalpromessen zu fl. 6 oder 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rthlr. Pr. St., und bei Uebnahme von 5 Stück das 6te unentgeltlich zu haben.

Der ausführliche Spielplan wird auf Verlangen gratis eingesandt.

F. E. Fuld in Frankfurt a. M.

**Karlsruhe. [Anzeige.]** Frisch zu haben sind: Französische Austern, Scesische, Gold- und Strohbückinge, Brücken, Anchoves aux fines herbes, Thonfische, Salzapperdan, Poulards, Chapons, Trüffel, Gänseleberpasteten in Terrinen, Strachino, Mailänder Rahmkäs, Fromage de Brie, Fromage de Rocquefort, Fromage de Neufchatel, Göttinger und Braunschweiger Würste, Pommersche Gänsebrüste, Westphälische Schinken, Oliven, Nürnberger Essiggurken &c. bei

C. A. Fellmeth.

**Karlsruhe. [Anzeige.]** Neuer bester Salzapperdan ist angekommen und sehr billig zu erhalten bei

David A. Levinger,  
Herrenstraße Nr. 15.

**Karlsruhe. [Bleichanzeige.]** Für die Pforzheimer Naturbleiche, welche sich in den letzten Jahren durch schöne weiße Ablieferung der Leinwand bestens empfohlen hat, besorge ich auch dieses Jahr wieder das Einsammeln, und indem ich die prompteste und billigste Bedienung zusichere, sehe ich recht zahlreichen Einlieferungen entgegen.

Christian Niemy,  
neue Kronenstraße Nr. 25.

**Karlsruhe. [Associégesuch.]** Der Besitzer eines sehr aktiven aufs vortheilhafteste gelegenen Fabrikgeschäftes im Großherzogthum Baden sucht, zum Bedarf eines ausgedehnteren Betriebs, einen Theilnehmer und Mitarbeiter mit ca. 8000 fl. Fonds. Näheres ist zu erfahren auf frankirte Anfragen im  
Kommissionsbureau  
von W. Koelle.

**Karlsruhe. [Logis.]** Im Innern Zirkel Nr. 9, nächst dem Finanzministerium, ist ein Logis von 8 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten auf den 23. Juli zu vermieten.

**Karlsruhe. [Chaise feil.]** Es ist aus freier Hand eine gut unterhaltene Chaise zu verkaufen. Wo, sagt das Zeitungskomptoir.

**Grödingen. [Weinverkauf.]** Es liegen dahier 2 Fuder ganz rein gehaltener Wein, 1832er und 1833er Gewächs, zum Verkauf; Ortsdiener Komm gibt Auskunft bei wem.

**Karlsruhe. (Dienstgesuch.)** Es wird eine Bonne von mittlem Alter, die der französischen Sprache mächtig seyn muß, auf Ostern zu zwei kleinen Kindern gesucht. Wer die nöthigen Eigenschaften besitzt, um einem solchen Dienst gewissenhaft vorzustehen, wird das Nähere im Zeitungskomptoir erfahren.

**Karlsruhe. (Dienst Antrag.)** Der Kollektur Mannheim soll eine Aushülfe in der Person eines wohlbesähigten Kameralpraktikanten oder Scribenten beigegeben werden.

Derselbe erhält neben freier Wohnung im Kollekturgebäude einen jährlichen Gehalt von 250 fl. und wird, da der Assistent bei der gedachten kirchlichen Rezeption keine volle Beschäftigung findet, zugleich zu besondern Aufträgen außerhalb des Kollekturdistrikts verwendet; für die Zeit seiner auswärtigen Geschäfte werden ihm 2 fl. 30 kr. Diät und 2 fl. 30 kr. Aversum für Rittlohn auf die Hin- und Herreise, je für 8 Stunden Entfernung, bewilligt.

Wer diese Stelle anzunehmen Lust trägt, beliebe sich binnen 4 Wochen

bei der großherzogl. evangelischen Kirchenministerialsektion zu melden, und dieser Meldung zugleich seine Zeugnisse über die Rezeption sowohl, als über seine bisherige Praxis und Betragen beizuschließen.

Bei der Besetzung wird neben Kenntniß im Verwaltungs- und Rechnungswesen auch auf Kenntnisse und Übung in der praktischen Geometrie abgesehen.

Das Sekretariat  
der evangelischen Kirchenministerialsektion.  
Le Pique.

**Rheinbischofsheim. (Dienst Antrag.)** Es wird ein Wundarzneidiener (Chirurg 3ter Klasse) gesucht, der seinen Aufenthalt in Bodersweier zu nehmen hätte, wo er das, einen fleißigen Mann nährende Einkommen finden dürfte.

Diejenigen geprüften inländischen Chirurgen, welche geneigt sind, ihren Aufenthalt in Bodersweier zu nehmen, wollen unter Vorlage ihrer Rezeptionscheine und sonstigen Zeugnissen über Herkunft, Familienstand, sitzliches Betragen und Befähigung

binnen 4 Wochen

sich in portofreien Briefen dahier zu melden.

Rheinbischofsheim, den 15. Febr. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jäger Schmid.

vd. Gruber.

**Durlach. (Bauakfordversteigerung.)** Da die Erweiterung der ev. prot. Pfarrökonomiegebäude zu Weingarten mit einem Bauaufwand von 1857 fl. genehmigt worden ist, so werden die damit verbundenen Bauarbeiten am

Montag, den 10. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr, zu Weingarten auf dem Rathhaus, in Steigerung verakkordirt, wozu die qualifizirten Bauhandwerkleute hienit eingeladen werden.

Von dem Bauplan und den Bedingungen kann man einsehen bei großherzogl. Residenzbauinspektion Karlsruhe und bei unterzeichneter Stelle Einsicht nehmen.

Durlach, den 20. Febr. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Banz.

**Durlach. (Bauakfordversteigerung.)** In dem Ort Königsbad wird ein neues Pfarrhaus erbauet und die Pfarrscheuer vergrößert.

Die damit verbundenen sämmtlichen Bauarbeiten, welche zu 6816 fl. überschlagen sind, werden daher am

Mittwoch, den 12. März d. J.,

zu Königsbad auf dem Rathhaus, in Steigerung verakkordirt, wozu besähigte Bauhandwerkleute aller Art auf Vormittags 9 Uhr eingeladen werden.

Plan und Bedingungen können einsehen bei großherzogl. Residenzbauinspektion Karlsruhe und bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Durlach, den 20. Febr. 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Banz.

Oberkirch. (Weinversteigerung.) Donnerstag,

den 6. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden aus der  
Kellerei der unterzeichneten Stelle

110 bis 115 Ohm Wein, 1833r Gewächs,  
in kleinen Abtheilungen öffentlich versteigert werden, wozu man  
andurch die Liebhaber einladet.

Oberkirch, den 18. Febr. 1834.  
Großherzogliche Domänenverwaltung.  
Gerstner.

Bruchhausen (Amts Ettlingen). [Holzversteige-  
rung.] Bis den 10. März d. J., Morgens 9 Uhr, läßt die  
Gemeinde Bruchhausen

41 Stämme Eichen,  
welche sich zu Holländer- und sonstigem Bau- und Nutzholz  
eignen, an den Meistbietenden versteigern.

Die Eichen liegen nahe an der Rastatter Landstraße und die  
Zusammenkunft ist im Grünenbaum in Bruchhausen.

Bruchhausen, den 19. Febr. 1834.  
Das Bürgermeisterramt.  
Gün d.

Karlsruhe. [Eichen und forsen Bau- u. Nutz-  
holzversteigerung.] Mittwoch, den 26. d. M., Mor-  
gens halb 9 Uhr, werden im herrschaftlichen Zehntwald, Gra-  
bener Forst,

95 Stämme Eichen,  
63 " " Forsten,

Johann

Donnerstag, den 2. d. M.,

zu derselben Zeit.

31 Stämme Eichen,  
127 " " Forsten,

und endlich

Freitag, den 28. d. M.,

zur nämlichen Stunde,

40 Stämme Eichen und  
118 " " Forsten,

wovon sich viele zu Holländerholz eignen, öffentlich versteigert  
werden, und die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen sich an  
den 3 obgedachten Tagen zu besagter Stunde an dem sogenann-  
ten Reisteg auf der Grabener Allee einzufinden.

Karlsruhe, den 16. Febr. 1834.  
Großherzogliches Forstamt.  
Fischer.

Wilferdingen. (Eichenverkauf.) Die hiesige Ge-  
meinde ist ermächtigt, aus ihrem Gemeinwald

40 Stämme Eichen,  
zu Holländer- und Nutzholz sich eignend, verkaufen zu dürfen,  
und hat man Tagsfahr zur öffentlichen Versteigerung auf Don-  
nerstag, den 27. Febr. d. J., anberaunt. Liebhaber hiezu wer-  
den sich an genanntem Tage, früh 9 Uhr, bei hiesigem Rath-  
hause einzufinden.

Wilferdingen, den 17. Febr. 1834.  
Bürgermeisterramt.  
Zachmann.

Odenheim. (Nutz- u. Brennholzversteigerung.)  
Aus Domänenwaldungen, Reviers Weiher, werden versteigert:

Dienstag und Mittwoch, den 25. und 26. Febr.,

267 1/2 Klafter buchene Scheiter  
17 " " eichene  
33 " " gemischtes Holz,  
43 " " buchene Prügel,  
11 " " eichene  
16 1/2 " " buchene Klöße,  
5 " " faul buchen Holz.

Donnerstag, den 27. Febr.,

8225 buchene Wellen,  
1950 gemischte  
23 Stück eichene Stämme,  
11 " " buchene  
4 " " Klöße,  
und  
17 Weiskruschen,

sämmtlich  
zu Bau- u. Nutzholz  
tauglich.

Die Zusammenkunft ist jeweils früh um halb 8 Uhr auf  
der hölzernen Brücke der untern Fohlenwaid.

Odenheim, den 13. Febr. 1834.  
Großherzogliche Forstinspektion.  
Wahl.

Stadt Kehl. [Weidewerpachtung.] Unterzeich-  
neter ist gesonnen, seine vortheilhaft bekannte Weidewerpachtung zu  
Kork, am

Samstag, den 1. März d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr, im Grünbaumwirthshaus zu Kork, durch  
öffentliche Steigerung in sechsjährigen Pacht zu geben; wozu  
die Liebhaber anmit eingeladen werden.

Stadt Kehl, den 18. Febr. 1834.

Karl Schmidt.

Bühl. (Schuldenliquidation.) Die Ehefrau des  
Handelsmanns Joachim Maurer dahier, Regina, geborne  
Niedhammer, will mit ihren 5 Kindern eine Reise nach  
Amerika unternehmen. Da es ungewiß ist, ob sie wieder in  
ihr Vaterland zurückkehren wird, so werden ihrem Wunsche ge-  
mäß alle diejenigen, welche Ansprüche an sie machen zu können  
glauben, aufgefordert, solche

Samstag, den 1. f. M.,

früh 8 Uhr,  
um so gewisser dahier geltend zu machen, als sie es sich sonst  
selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen nach erfolgter Abreise  
nicht mehr zu ihrer Vertheidigung verholpen werden könnte.

Bühl, den 15. Febr. 1834.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Wasm er.

vd. Frank.

Schwezingen. (Militzpflichtige.) Bei der heute statt  
gehabten Rekrutenaushebung waren die zum Altkriegerdienst berufenen  
Pflichtigen

Matthias Eder von Seckenheim  
mit Loosnummer 48,  
Lorenz Kehr aus von Schwezingen  
mit Loosnummer 62

abwesend.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich  
binnen 6 Wochen  
bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile, bei dem unterzeich-  
neten Amte zu stellen.

Schwezingen, den 12. Febr. 1834.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Häselin.

vd. Meizner.

Lahr. [Militzpflichtiger.] Johann Ferdinand  
Scholder von Lahr, welcher sich bei am 7. d. M. statt ge-  
habten Aushebung nicht sistirt hat, wird aufgefordert, sich  
binnen 4 Wochen  
zu sistiren, widrigenfalls er als Refraktär nach den Landesgeset-  
zen behandelt werden würde.

Lahr, den 11. Febr. 1834.  
Großherzogliches Oberamt.  
Lang.

vd. Hoffmann.  
N. J.